

Von Viola Volland

Marvin und Julian finden, dass sie an ihrer Schule „die besten Lehrer“ haben, „die es gibt“. Aber seit einigen Monaten könnten diese nicht mehr so für sie da sein wie gewohnt, berichten die 16-jährigen Schülervertreter aus der Margarete-Steiff-Schule. Das setze ihren Lehrkräften spürbar zu. „Man sieht es an ihren Gesichtsausdrücken“, sagt Marvin. Wenn diese ihnen zum Beispiel mal wieder sagen müssten, dass sie ein Unterrichtsthema schieben müssten, merke man, wie weh ihnen das tue. „Sie wollen uns etwas beibringen, aber sie haben nicht die Chance“, meint Julian.

In diesem Schuljahr habe sich die Lage tatsächlich „massiv verschlechtert“, berichtet auch die Leiterin der Margarete-Steiff-Schule, Marita Lang. Der Lehrermangel, von dem bisher vor allem die sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung und Lernen betroffen waren, betreffe nun auch verstärkt ihre Schule. Diese ist das einzige SBBZ in Stuttgart mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Erstmals musste Marita Lang „Schulangebotsstunden“ streichen. Die Folge der Reduzierung um fünf Stunden: „Wir können das Recht auf Bildung nicht mehr voll einlösen.“

„Unsere Lehrer wollen uns etwas beibringen, aber sie haben nicht die Chance.“

Julian (16), Schüler an der Margarete-Steiff-Schule

Der Schritt sei jedoch unumgänglich gewesen. Die Schule sei in diesem Schuljahr nur noch zu 70 Prozent mit Lehrerwochenstunden versorgt, umgerechnet fehlten um die 500 Lehrerwochenstunden. Das liegt auch an der wachsenden Schülerzahl – in Kürze knacken sie die 190er-Marke. Vor fünf Jahren seien es 160 gewesen. „Bisher ging es immer irgendwie, aber irgendwann geht's nicht mehr“, sagt die Schulleiterin.

Sie weist auf die Herausforderungen ihrer Schule hin, die verschiedene Bildungsgänge parallel anbietet. Viele Kinder haben neben der körperlichen eine geistige Beeinträchtigung, werden also auch nach diesem Bildungsplan unterrichtet, dazu kommen die schwerstmehrfachbehinderten Kinder, die noch einmal ganz anders gefördert werden müssen – und schließlich die Kinder und Jugendlichen, die den Haupt- oder Werkrealschulabschluss anstreben. Die Bedarfe seien komplett unterschiedlich – und alle hätten das „gleiche Recht auf Bildung“.

Die Schule hat weniger beim Unterricht selbst als beim Nachmittagsangebot gestrichen, es gibt auch keine Arbeitsgemeinschaften mehr. Ein „großer Verlust“ sei das.

Wann ist eine Gasheizung zu jung für den Tausch?

Die Unsicherheit, ob die Heizungsförderung nach der Bundestagswahl bleibt, löst bei Verbrauchern Handlungsdruck aus. Energieberater aus Stuttgart haben hier einen eindeutigen Rat.

Von Judith A. Sägesser

Diese Frage dürften sich zurzeit etliche Betreiber von Gasheizungen stellen: Sollte man die Heizung möglichst rasch tauschen, solange es die Förderungen vom Bund noch gibt? Druck macht ihnen die Bundestagswahl am 23. Februar und ob es die Zuschüsse danach weiterhin geben wird. Vor diesem Dilemma stehen auch Menschen, deren Gasheizung vergleichsweise jung ist und noch funktioniert.

— Wann sollte man eine Gasheizung tauschen?

„Junge Gasheizungen gibt es viele“, sagt Stephan Eichler, Energieberater aus Stuttgart. Wegen des seit dem 1. Januar 2024 geltenden Heizungsgesetzes hätten sich noch viele eine Gasheizung einbauen lassen, berichtet er aus seiner Erfahrung.

Das eigentliche Problem für die Wärme-wende sind jedoch laut Andreas Köhler, Energieberater für die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg, die 30 oder 40 Jahre alten Gasheizungen. Hier falle es ihm nicht schwer, zu einem schnellen Heizungstausch zu raten. Anderes gilt für junge Gasheizungen. Das sieht Stephan Eichler genauso. Eine wenige Jahre alte Gastherme jetzt zu tau-



Die Schüler Julian (li.) und Marvin sowie Schulleiterin Marita Lang berichten über massive Auswirkungen des Lehrermangels. Foto: Lg/Julian Rettig

Verzweifelte Lehrer, traurige Schüler

Die Lage an den sonderpädagogischen Bildungszentren ist prekär. Auch die Margarete-Steiff-Schule ist betroffen. Rund 500 Lehrerwochenstunden fehlen. Wie wirkt sich das auf den Schulalltag aus?

Auch eine große gemeinsame Pause fiel der Situation zum Opfer genauso wie Fahrten ins Schullandheim.

Viele Klassen an der Schule sind zudem größer, als es der Klassenteiler vorsieht. Statt sechs sitzen meist acht Kinder im Unterricht. Wegen der Rollstühle, Hilfsmittel sowie der Assistenzkräfte wird es immer enger. 32 Klassen könnten oder sollten sie eigentlich bilden, stattdessen seien es wegen der Überbelegung 28 Klassen. „Darunter leidet die Förderung“, sagt Marita Lang. Marvin zum Beispiel hat erst nach seinem Wechsel auf die Margarete-Steiff-Schule gelernt, mit der Hand zu schreiben, weil sich eine Lehrerin

dafür mit dem damaligen Fünftklässler die Zeit nahm. Solche Einzelförderungen wären aktuell nicht mehr möglich.

Der Wegfall der Arbeitsgemeinschaften und der begleiteten Pause sei hart für viele Schüler. „Die AGs sind eine Möglichkeit, etwas zu erleben, was Spaß macht“, sagt auch Marvin in seiner Funktion als Schulsprecher. Die fehlende Pause führe dazu, dass Kontakte wegbrechen. Viele Schüler hätten außerhalb der Schule keine Möglichkeit, andere zu treffen und soziale Kontakte zu pflegen – umso wichtiger sei die Begegnung in der Pause. „Mir fehlt die Pause. Jetzt ist man immer im gleichen Raum“, sagt der 16-Jährige.

UMFRAGE ZEIGT HOHE ARBEITSBELASTUNG

Umfrage Auch der Verband Bildung und Erziehung sieht das Recht auf Bildung an den sonderpädagogischen Schulen im Land als gefährdet an. Eine Umfrage des Verbands ermittelte eine enorm hohe Arbeitsbelastung. Fast alle der 452 Befragten (98 Prozent) schätzen ihre aktuelle Arbeitsbelastung als hoch (38 Prozent) bis sehr hoch (60 Prozent) ein. „Fehlendes Fachpersonal in Lehre und Pfl-

ge, hohe Krankenstände infolge permanenter Überlastung, zu viel Bürokratie und eine missglückte Umsetzung der Inklusion gefährden die Beschulung von körperlich und geistig beeinträchtigten Kindern“, so der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Brand in einer Mitteilung. Allerdings würden auch sechs von zehn der befragten Lehrkräfte (63 Prozent) ihren Beruf weiterempfehlen.

Förderschwerpunkte Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren gibt es in Baden-Württemberg mit den folgenden Schwerpunkten: Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung, Sehen, Hören, körperliche und motorische Entwicklung. Darüber hinaus gibt es welche für Schülerinnen und Schüler mit längeren Krankenhausaufenthalten. vv

Manche seien richtig traurig geworden, weil sie ihre ehemaligen Klassenkameraden nun nicht mehr sehen könnten. „Das geht auf die Psyche“, sagt er.

Aber auch für die Eltern ist es natürlich eine Herausforderung, wenn ihre Kinder kürzer an der Schule sind als gewohnt. Das bedeute einen Wegfall an Entlastung, sagt Lang. Wegen der Einschränkungen ihrer Kinder kämen alternative Betreuungsangebote nicht infrage, da könnten auch die Großeltern nicht einspringen. Entsprechend verzweifelte Mütter und Väter haben sich bei ihr bereits gemeldet.

Vor wenigen Tagen hat ein Krisengespräch beim Staatlichen Schulamt stattgefunden. Da hat Marita Lang erfahren, dass sie nächstes Schuljahr Stand jetzt mit zwei neuen Sonderschullehrern planen kann, außerdem interessiert sich vier Personen für den Direkteinstieg. Die Lücke bleibt also groß. Marita Lang ist froh über jede Kraft, aber Direkteinsteiger bräuchten – wie Quereinsteiger – eine gute Begleitung durch einen Mentor oder eine Mentorin, weil sie ihre Qualifikation parallel absolvieren. Das binde zunächst Kapazitäten. Sie hofft entsprechend, dass sie auch weitere Sonderpädagogen finden, die in ihrer Schule arbeiten wollen. „Sie wissen gar nicht, wie gut sie es haben könnten“, wirbt Julian für seine Schule. Die Lehrer hätten eine „enge Bindung“ zu den Schülern – und umgekehrt.

Raff

Prinzessin, Philosoph und Politiker

Unser Kolumnist hat heute gleich drei Jubilare (w/m) anzubieten.



Von Gerhard Raff

Prinzessin Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg (Ratzeburg 21. Januar 1675 – 10. Juli 1733 Ettlingen), seit 1690 Gemahlin vom „Türkenlouis“ Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (1655 – 1707 Rastatt). Nach dessen Tod 20 Jahre lang Regentin der von den Mordbrennern des sogenannten Sonnenkönigs zerstörten Markgrafschaft Baden-Baden. Rege Wiederaufbau- und Neubautätigkeit. Ihr bekanntestes Bauwerk ist das von 1710 bis 1730 errichtete Barockschloss Favorite bei Rastatt.

Sie war nach einer Fehlgeburt noch Mutter von neun Kindern geworden, von denen nur drei das zehnte Lebensjahr erreicht haben. Mit ihren Söhnen Ludwig Georg Simpert (1702 – 1761) genannt „Jägerlouis“ und August Georg Simpert (1706 – 1771) ist die katholisch geliebte Linie Baden-Baden im Mannesstamm erloschen, und deren Lande sind an das seit 1556 protestantische Haus Baden-Durlach gefallen.

Das allerdings hat die „einen streng religiösen Lebenswandel führende“ fromme Markgräfin nicht mehr erleben müssen. Sie ist 1733 – zwei Jahre vor dem für sie einst vom Kaiser vorgesehenen, von ihr aber als Bräutigam zurückgewiesenen Prinzen Eugen von Savoyen – in ihrem Witwensitz Schloss Ettlingen verstorben und in der Schlosskirche von Rastatt beigesetzt worden. Auf ihrer Grabtafel steht: „+ BETTET FÜR DIE GROSE SÜNDERIN AUGUSTA MDCCXXXIII.“



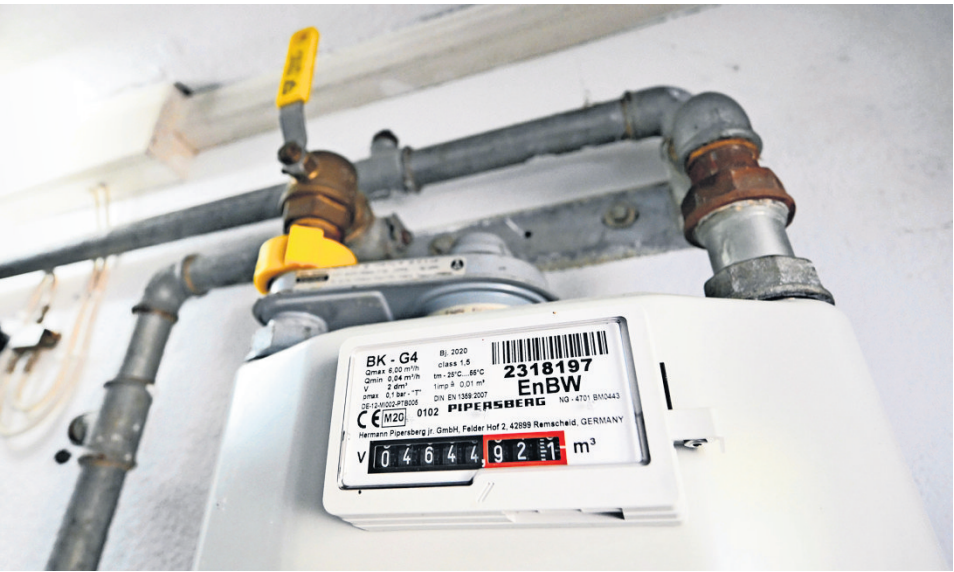
Foto: Archiv

250 Jahre: Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (Leonberg 27. Januar 1775 – 20. August 1854 Bad Ragaz/Schweiz). Verewigt in dem von Eduard Paulus d. J. verfassten, von Peter Bamm als „arroganteste Vers der deutschen Literaturgeschichte“ bezeichneten ironischen Gedicht „Der Schiller und der Hegel, der Schelling und der Hauff...“ Den der Volksmund aber mittlerweile durch den Dichter Ludwig Uhland ersetzt hat. Zur weiteren Information müssen wir aus Platzgründen die geeignete Leserschaft auf die bereits zu Schellings 150. Todestag erschienene Folge No. 449 von „Raffs Raritäten“ (StZ vom 19. August 2004) verweisen.

100 Jahre: Politiker Ernst Haar (Birkach auf den Fildern 26. Januar 1925 – 25. Mai 2004 Frankfurt am Main). Sohn eines Häfners an der Alten Dorfstraße, Volksschule, Höhere Handelsschule und Musikhochschule, Kaufmännische Lehre, Soldat, Kriegsgefangener, Heimkehrer. Bankangestellter, 1948 deren Betriebsratsvorsitzender, ab 1950 zunächst hauptamtlicher Revisor der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, allmählicher Aufstieg bis zu deren Vorsitzendem 1979-1988 und Mitglied des DGB-Bundesvorstandes.

Seit 1950 Mitglied der SPD, Beginn seiner politischen Ochsentour: ab 1954 Bezirksbeirat in Stuttgart-Ost, ab 1959 Gemeinderat in Stuttgart, von 1960 bis 1972 Kreisvorsitzender seiner Partei, ab 1965 direkt gewählter Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Stuttgart II, seit 1980 bis 1990 MdB über die Landesliste. Von 1972 bis 1979 Parlamentarischer Staatssekretär unter den Post- und Verkehrsministern Georg Leber und Kurt Gscheidle. Von 1982 bis 1990 der Vizepräsident des Verwaltungsrats der damals noch pünktlich fahrenden Deutschen Bundesbahn. Auszeichnungen: Von 1976 bis 1986 drei Bundesverdienstkreuze in allen Größen, sogar mit Stern.

Nach seinem Tod heißt es: „Ein Muster-schwabe, arbeitsam, sehr menschlich im Umgang, engagiert, hilfsbereit – nie protzig. Er war erfolgreich – und bewundernswert bescheiden.“ So ebber war ebbes für den Bundestag en Berlin. Eine Kandidatur ist allerdings wegen des bereits erfolgten Bezugs seines Alterswohnsitzes bei den Birkacher Herzogskindern an der SSB-Bushaltestelle (direkt hinter der Hecke am Warthäusle) leider nicht mehr möglich.



Das Bild zeigt einen Zähler für eine Gasheizung in einem Privathaus. Wie lange sollte man eine solche Heizung mindestens betreiben?

Foto: dpa/Bernd Weißbrod

gibt es allerdings nur, wenn die Gasheizung mindestens 20 Jahre alt ist. Nach dem Förderantrag hat man drei Jahre Zeit für die Umsetzung.

— Kann man Gasheizungen weiter betreiben?

Die Pflicht, dass eine neu eingebaute Heizung zu mindestens 65 Prozent aus erneuerbaren Energien betrieben werden muss, gilt seit dem 1. Januar 2024 nur für Häuser in Neubaugebieten. Für Neubauten im Bestand

beziehungsweise Bestandsgebäude gilt die Pflicht erst später. Scharf geschaltet wird die 65-Prozent-Regel für größere Kommunen ab 2026, für kleinere ab 2028, je nachdem, ob eine Wärmeplanung der Kommune vorliegt oder nicht.

In Baden-Württemberg ist es bereits seit 2015 Pflicht, nach einem Heizungstausch zu mindestens 15 Prozent grüne Energie zu erzeugen. Diese Pflicht kann auch durch eine Solaranlage oder etwa durch Dämmung erfüllt werden.